

Entomologische Zeitung.

Herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

Stettin.

Neunter Jahrgang.

Stettin, 1848.

In Commission bei den Buchhandlungen von **E. S. Mittler** in Berlin,
Fr. Fleischer, und **Dyk** in Leipzig.

Entomologische Zeitung

Herausgegeben von



entomologischen Vereines

4909

1109

Biblioteka Jagiellońska



1002157678

Stettin, 1818

Commission bei den Buchhandlungen von W. B. Zeller in Berlin
W. Reichenow, und D. G. L. G.

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:

C. A. Dohrn, Praeses
A. Lincke, Bibliothekar

} des Vereins.

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin,
Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

N^o. 1.

9. Jahrgang.

Januar 1848.

Inhalt. Neujahrsgruss. Vereinsangelegenheiten. Hagen: Die fossilen Libellen Europa's. Löw: Gymnopa. Kolenati: Prodrum zum ersten Theile der Genera et Species Trichopterorum. Zeller: Lepidopterologische Mittheilungen. Standfuss: Lepidopterologisches. Strübing: Kleinere Mittheilungen. Literatur. Intelligenz.

Zum ersten Januar 1848!

Zuerst, Ihr werthen Glieder vom Verein,
Hab' ich Euch was Erfreuliches zu sagen!
An uns ging Königliche Botschaft ein
Und dankbar sollen uns're Herzen schlagen,
Denn Preussens Lenker will huldreich verleih'n
Und auf drei Jahre weiter übertragen,
Was seit drei Jahren gütig Er gegeben,
Nachdruck zu schaffen unserm regen Streben.

Drum unsern wärmsten Dank dem hohen Herrn,
Dass Er mein Bitten gnädig aufgenommen.
Dem Ziele des Vereins, liegt es gleich fern,
Sind wir um Vieles näher schon gekommen:
Nicht mehr ist unsre Wissenschaft ein Stern
In fernsten Himmelsnebel blass verschwommen —
Schon leuchtet er in unbestrittner Klarheit:
„Gross sind und viel des Schöpfers Werk' in Wahrheit!“

Mag mancher auch auf unsre „Bagatellen“
Vornehm unwissend seinen Witz verschliessen:
Wir hadern nicht mit täppischen Gesellen,
Die unsern Mikrokosmen sich verschliessen.

Fragt denn der Elephant nach Immortellen,
 Die unter seinem groben Fusstritt spriessen?
 Zwar, er frisst Pflanzen in den grössten Massen,
 Doch wird nie mit Botanik sich befassen.

Gut! die Elephantenkälber
 Ueberlassen wir sich selber,
 Machen uns auch nicht zu Slaven
 Transalpinischer Ottaven,
 Greifen nach gereimten Knütteln
 Und versuchen, *critice*
Nec non humoristice
 Euer Zwerchfell was zu schütteln,
Dilectissimi lectores!

Unser Blatt, anno passato,
 Kümmerte sich nicht um Cato
 Noch um seine ersten mores,
 Sondern in den Jänner sprang
 Mit vergnüglichem Gesang.
 (Nicht mit Jenny Lind's Rouladen,
 Dieses Lieblings der Kamönen,
 Nein, mit den bescheidnern Tönen
 Der teutonischen Cicaden.)

Speyer gab uns sehr apart
 Nachricht von seltsamer Art,
 Wie zu ihrer eignen Gloria
 Eier legt Miss Talaeporia;
 Wohl zu merken, ohne dass
 Sie Notiz nimmt von dem Mas.

Auch wich vor der Jänner - Nummer
 Voreilig gehegter Kummer,
 Als ob wir nicht neue Fliegen
 Würden vor das Messer kriegen.
 Schwerlich reicht der Dipterie
 Unser „Stückwerk“ schon an's Knie,
 Und das Arsenal zu Posen
 (Ich vertrau's Euch unter Rosen)
 Ist mit seinen Bombenfliegen
 Lange noch nicht auf die Neigen,
 Dürfte mit Granatenmücken
 Uns noch manchesmal beglücken.

Mense Februar nahm Schaum
 In Beschlag den meisten Raum,

Gab uns Auskunft da und hie
 Ueber Ehrn Fabricii
 Allerlei Halbdunkelheiten,
 Die in Kiel er zu beseiten
 Sich bemüht hat auf das beste
 Bei dem grossen Forscherfeste.

Ferner steht im Februar,
 Wie — in bester Absicht zwar —
 Mich ein ehrenwerther Freund
 Zu „verpimpeln“*) ist gemeint,
 Nun, ich hoffe, Meister Pan
 Soll's mit mir beim Alten la'n;
 Wenig passt es seinen Söhnen,
 Sich zu pimplig zu gewöhnen,
 Weil sie sonst am Rand von Gletschern
 Nur mit Unbehagen ketschern,
 Und in der Johannis - Hütte
 Auf des Strohes dürft'ger Schütte
 Nicht, gleich uns, der Unbill lachen,
 Während Sturm und Donner krachen**).

Suffrian schafft sich im März
 Rhynchophorisches vom Herzen,
 Und beschaut mit scharfer Loupe
 Mancher Rüsselsau die Croupe,
 Um uns gründlich zu belehren
 Und de sexu aufzuklären.

Dahingegen Mond April
 Nichts von Frieden wissen will;
 Selbst der Mai ist etwas bissig,
 Nicht gefurcht, doch nadelrissig.
 Fiat, mässig scharmuziren
 Kann den Leser delectiren.
 Doch ich sehe mit Erschrecken,
 Wie sich diese Verse strecken
 Und den Raum für andre Sachen
 Ohne Noth beschränkter machen.

*) Pimpla Dohnji Ratzeburg. Pimplig, Provinzialismus für ver-
 zärtelt.

**) Anticipirte Anspielung auf die Reise, welche ich im Hochsommer
 1847 in Gesellschaft der Herren von Kiesenwetter, Märkel und Andritzschky
 in die Kärnthner Alpen gemacht habe. Näheres wird spätern Nummern
 vorbehalten.

Demnach werd' ich nicht besingen
 Was die letzten Nummern bringen,
 Meinend, dass nicht ohne Geist
 Sich auch diese Halbschied weist.
 Gleichbeständig war das Streben
 Unsern Lesern nur zu geben
 Von dem Manuscriptensegen,
 Der zur Wahl uns vorgelegen,
 Was der Wissenschaft und ihnen
 Möcht' am fördersamsten dienen.
 Alles kann nicht Allen schmecken
 Denn die Gaumen sind verschieden:
 Manches muss man schon hienieden
 Mit dem Liebesmantel decken.

Seit Linné, dem Matador,
 Kam das Forschen zwar in Flor:
 Doch trat aus dem Forscher-Chor
 Auch so mancher Ballhorn vor,
 Der Latein und Oel verlor,
 Ohne dass er Klares gohr.
 Drum, Collegen, glaubet mir
 Flicht den Schemel „Isolir“:
 Schärfer meist als zwei sehn vier
 Augen bei dem Kerfgethier,
 Und SOCIETAS bleibt hier
 Das gesichertste Panier.
 Einigkeit! Mit dem Injunctum
 Grüsst Euch Euer Präses. Punctum.

C. A. Dohrn.

Vereinsangelegenheiten.

In den Sitzungen vom 9. December 1847 und 13. Januar 1848 wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Märtlick, K. K. Staats-Buchhalt.-Rechn.-Official zu Prag.

- Lyncker, Secretair zu Cassel,
- Bielz, Cand. jur. zu Herrmannstadt,
- Gabriel Wolff, Apotheker zu Klausenburg.

Für die Bibliothek sind eingegangen:

Hammerschmidt, Allgemeine österreichische Zeitschrift für den Landwirth, Forstmann und Gärtner. Nr. 12 — 30, 33 — 45. 1847. Geschenk des Herrn Herausgebers.

Haidinger, Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien. Nr. 9 — 14.

Haidinger, Naturwissenschaftliche Abhandlungen, gesammelt und herausgegeben von H. 1. Band. Wien 1847. Durch Tausch gegen die Vereinsschriften erworben.

Schönherr, Mantissa secunda familiae Curculionidum. Holmiae 1847. Geschenk des Herrn Verfassers.

Freyer, Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde, 83. — 86. Heft. Geschenk des Herrn Verfassers.

Hanak, A Természetráj Elemei. Az ifjuság Számára. Pesten 1846.

Hanak, Természetráj vagyis az állat-növény-és ásványországnak természethü rajzokkal ellátott rendszeres leírása magán, és nyilvános oktatásra. Heft 1 — 5. Pesth 1846, 47. Geschenke des Herrn Verfassers.

Schaum, British Hydrocantharidae. Separatabdruck aus „The Zoologist“. 1847. Geschenk des Herrn Verfassers.

Angeschafft wurden:

Isis von Oken, 1847. Heft IX., X.

Wiegmann, Archiv XIII, 2. 3.

Germar, Magazin der Entomologie, Jahrgang 1 — 4. 1813—21.

Dejean, Species général des Coléoptères. Tom. I — VI. Paris 1825 — 1838.

Für die Sammlung gingen ein:

Eine Schachtel Ichneumonon und Schmetterlinge von Herrn Prediger Standfuss.

Eine Schachtel ungarischer Käfer von Herrn Professor Hanak.

Eine Sendung siebenbürgischer Käfer von den Herren Hederich zu Mediash, und Bielz in Hermannstadt.

Zusammenstellung

der Einnahmen und Ausgaben des Vereins im Jahre 1847.

Einnahme:

1. Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1846	78	Thlr.	24	Sgr.	1	Pf.
2. Gekündigtes Capital	625					
3. Zahlung der Königl. Regierungshauptkasse; Rest der von Sr. Majestät auf drei Jahre bewilligten 500 Thlr.	375					
4. Porto-Erstattung	—			20		
5. Vier Exempl. der Linnæa entom. durch den Verein verkauft	8					
6. Zeitung, abgesetzt durch das Königliche Zeitungs-Comptoir in Berlin, einige General-Postdirektionen Deutschlands und auf dem Wege des Buchhandels, mit Einschluss einiger Exemplare früherer Jahrgänge	401			18		6
7. Zinsen	42			12		6
	1531			15		1 Pf.

Ausgabe:

1. Ankauf von Büchern	22	Thlr.	20	Sgr.	—	Pf.
2. Entom. Zeitung, Druck und Papier (für das 2. Semester 1846 u. 1. Sem. 1847)	232	—	27	—	—	—
3. Buchbinderrechnung	19	—	22	—	9	—
4. Remuneration für Besorgung des Se- cretariatsgeschäfts	33	—	20	—	—	—
5. Botenlohn und Gratification für den Schulwärter	18	—	—	—	—	—
6. Honorar für Abhandlungen in der Linnaea	104	—	20	—	—	—
7. Zinsbar belegt, mit Einschluss der gekündigten 625 Thaler	900	—	—	—	—	—
8. Reisekosten, entstanden behufs Erwir- kung des neuerdings bewilligten Kö- niglichen Geschenks	30	—	—	—	—	—
9. Veränderungen im Vereinslokal	3	—	25	—	6	—
10. Auslage, deren Erstattung bereits an- gewiesen ist	15	—	—	—	—	—
11. Bureau-Bedürfnisse, Porto für Briefe und Sendungen vom Auslande, Fracht für Büchersendungen etc.	47	—	10	—	5	—
			<u>1427</u>	<u>Thlr.</u>	<u>25</u>	<u>Sgr.</u> <u>8</u> <u>Pf.</u>

Einnahme pro 1847 1531 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf.

Ausgabe — — 1427 — 25 — 8 —

Bestand pro 1848 103 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.

L. A. Dieckhoff,
Rendant des Vereins.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die fossilen Libellen Europa's.

Zusammengestellt von Dr. *H. Hagen*.

Die Anzahl der fossilen Libellen Europa's, welche in neuerer Zeit beschrieben und abgebildet sind, ist nicht gering, doch finden sich diese Beschreibungen in Zeitschriften so zerstreut, dass es schwierig wird, eine genaue Uebersicht des Bekannten zu erhalten. Vielleicht ergänzt die von mir versuchte Zusammenstellung aller mir bekannten Arten diese Lücke und erlaubt künftig, neue Arten leichter zu erkennen und in die passende Stelle einzureihen. Wie misslich es übrigens ist, blos nach Beschreibungen oder Abbildungen ein sicheres Urtheil über diese Gegenstände zu fällen, sehe ich sehr wohl ein, und bin desshalb stets mit der grössten Vorsicht zu Werke gegangen, wenn eine abweichende Meinung vorgetragen werden musste.

I. Agrionidae.

Es sind bis jetzt nur drei hierher gehörige Arten bekannt, keine derselben gehört zu *Calopteryx* oder den verwandten Gattungen, vielmehr sind sie in jene Gruppe einzureihen, deren Mitglieder nur zwei Queradern im ersten Felde besitzen. — *Agrion antiquum* Germar gehört nicht hierher.

1. *Agrion vetustum*.

Charp. Lib. Eur. Tab. 48, Fig. 2. 3. pag. 171.

Charpentier giebt die Umrisse zweier *Agrionen*, welche derselben Art angehören möchten. Der Kopf (in Fig. 2 ist er gut erhalten, in Fig. 3 fehlen die Augen) erscheint kürzer und plumper, als bei den meisten jetzt lebenden *Agrion*-Arten und nähert sich zunächst dem von *A. minium*. Die Fühler scheinen sichtbar und vielleicht etwas länger als gewöhnlich. Die Schnauze ist ziemlich vorragend. Der Thorax ist zerdrückt und bildet ein mässiges Oval. Die Flügel (Fig. 2 zeigt nur die beiden Hinterflügel) sind schmal, fast zugespitzt und in der Form denen von *Lestes fusca* ähnlich. Das Abdomen ist kurz, kaum länger als die Flügel, und auffällig breit, offenbar zerdrückt. Es zeigt bei Fig. 2 zwei einfache *appendices anales*, die relativ länger sind, als es sonst bei *Agrion* gewöhnlich ist. In Fig. 2 sieht man links zwei und rechts einen Fuss (falls es nicht Rudimente der Vorderflügel sein sollen) von der dieser Gattung zukommenden Form. Die Flügel stehen (wohl in Folge der Zerdrückung des Thorax) auffällig weit auseinander.

Fundort: Im Solenhofer Schiefer. In der Sammlung des Grafen Muenster.

2. *Agrion antiquum* Pictet.

Diese merkwürdige Art wird in dem bald erscheinenden Werke von Behrends unter den übrigen in Bernstein eingeschlossenen Neuropteren beschrieben und abgebildet. Es bietet uns diese Art ein interessantes Bindeglied zwischen *Lestes* und *Platynemis*.

Fundort: Im Bernstein Ostpreussens. Bis jetzt sind nur zwei Stücke bekannt.

3. *Lestes coloratus*.

T. von Charpentier's Beschreibung eines *Libellulinitis* aus Kroatien, in Leonhard's und Bronn's Jahrbuch für Mineralogie, 1841, p. 332 — 337, Taf. 1.

Von dieser Art finden sich zwei Flügel derselben Seite in seltener Schönheit erhalten und abgebildet. Charpentier stellt sie mit Unrecht in die Nähe von *Calopteryx*. Die deutlich gestielten Flügel und besonders der Umstand, dass sich im *spatium humerale* nur zwei Queradern finden, entfernen diese Art von *Calopteryx* und den verwandten Gattungen. Das grosse viereckige, oblonge *Pterostigma*, und die breite farbige Querbinde der Flügel,

so wie die Konstruktion ihres Geäders stellen diese Art unbedingt zu *Agrion fasciatum* und *tessellatum* Burm. Ich kenne aus dieser dem südlichen Afrika angehörenden Gruppe noch eine dritte nah verwandte Art und habe sie als eigene Gattung von *Lestes* abgesondert. Zu bemerken ist noch, dass bei *Lestes coloratus* die Flügelbinde bis zum äusseren Ende des Pterostigma geht, während sie bei den Afrikanischen Arten das Pterostigma nicht erreicht.

Fundort: Im bituminösen Mergelschiefer von Radoboj in Kroatien.

II. Gomphidae.

4. *Gomphus resinatus*.

Eine nach Pictets Ansicht in diese Gattung gehörige Larvenhülle wird in dem oben erwähnten Werke genau beschrieben und abgebildet.

Fundort: Im Bernstein Ostpreussens.

5. *Gomphus? Koehleri*.

Ueber den Libellulit von Solenhofen in Leonhard's Zeitschrift für Mineralogie, 1826, Tom. II. p. 231 — 233, Taf. VII. Fig. 3.

Die Abbildung zeigt nach Charpentiers Lib. Eur. p. 172, einen *Gomphus*, Koehler erklärte sie irrig für eine der *Aeschna grandis* nah verwandte Art. Ein sicheres Urtheil über diese Art zu fällen, ist nicht ganz leicht. Zu den Aeschniden kann sie (vorausgesetzt, dass die Abbildung richtig ist) nicht gehören, da der Prothorax deutlich sichtbar ist, während ihn bei den Aeschniden der Kopf völlig bedeckt. Es bleiben also nur die Libelluliden oder Gomphiden übrig, und ich möchte mit Charpentier diese Art lieber zu den letzteren rechnen. Die Grösse des stark hervorragenden Prothorax, die relativ kleinen und kräftigen Füsse, mit, wie es scheint, etwas gekrümmten Vorderschienen, der walzenförmige, in der Mitte etwas verdünnte Leib, reihen diese Art den Gomphiden an. Ihre bedeutende Grösse ($3\frac{1}{2}$ Zoll Flügelspannung), die, wie es scheint, nicht vollständig getrennten Augen bei mehr kugligem Kopfe, die Form der Flügel, namentlich der Basalrand des hinteren Paares stellen diese Art *Lindenia Selys* (*Ictinus Rambur*) nahe, wahrscheinlich bildet sie aber eine neue, jetzt nicht mehr vorhandene Gattung. Ueber die *appendices anales* zu urtheilen, ist nach der undeutlichen Abbildung nicht möglich.

Fundort: Im Solenhofer Schiefer.

6. *Cordulegaster? Muensteri*.

Aeschna Muensteri Germar. Verhandl. der Akadem. der Naturf. Bd. 11. Abth. 1, 1839, p. 215 Tab. 23 Fig. 12.

Germar und Charpentier l. c. rechnen diese Art unbedingt zu *Aeschna*, wie ich glaube mit Unrecht. Der bald nach der Mitte stark eingezogene Hinterrand der Hinterflügel fehlt bei allen

mir bekannten Aeschniden und ist gerade charakteristisch für *Cordulegaster*. Ebenso findet sich das Abdomen der Männchen bei *Aeschna* gegen das Ende hin allmählig verjüngt, während es bei *Cordulegaster* hier wieder etwas dicker wird, und gerade diese Form zeigt die Abbildung. Die *appendices anales* sind allerdings länger als bei den jetzt bekannten *Cordulegaster*-Arten, können aber ihrer Form und Stellung zufolge noch weniger zu *Aeschna* gezogen werden. — Charpentier rechnet zu dieser Art noch ein zweites, um ein Viertheil kleineres Exemplar der Münsterschen Sammlung, bei dem der Zwischenraum zwischen dem rechten und linken Flügelpaar etwas schmaler als der Hinterleib war.

Fundort: Im Solenhofer Schiefer. In der Sammlung des Grafen Muenster.

In die Nähe dieser Art, vielleicht sogar als anderes Geschlecht derselben (Weibchen), würde ich das sonderbare Insekt stellen, welches Germar l. c. pag. 218 Tab. 23 Fig. 16 als *Agrion Latreillei* Muenst. beschreibt und abbildet. Charpentier, Lib. Eur. p. 172, hält diese Art nach der Form des Geäders für ein *Calopteryx*, es fällt aber dieser Grund fort, wenn man die Abbildung von *Libellula longialata* l. c. fig. 13 vergleicht. Obgleich hier die Längsadern noch häufiger und geradezu fächerförmig vertheilt sind, wird doch diese Art deshalb unmöglich *Calopteryx* zugeheilt werden können. Germar rechnet diese Art hauptsächlich zu *Agrion*, weil die Hinterflügel sich nach der Wurzel hin allmählig verschmälern, ohne einen besonders abgesetzten Innenrand zu zeigen, und er hat darin allerdings Recht. Auf der andern Seite hingegen ist mir wenigstens kein *Agrion* bekannt, welches eine Flügelbildung wie die Hinterflügel dieser Art darbietet. Gerade das allmähliche Breiterwerden der Flügel gegen die Spitze hin ist charakteristisch für die *Agrioniden*, während wir hier den Hinterrand vor der Spitze stark eingezogen sehen, ungefähr wie bei *Cord. Muensteri*. Im Uebrigen bietet die Abbildung des schlechterhaltenen Exemplars wenig dar, was zur Entscheidung dieser Frage beitragen könnte, doch gehören die kräftigen Vorderbeine ebenfalls viel eher zu *Cordulegaster* als zu *Calopteryx*. Kopf und *app. anales* fehlen gänzlich.

Fundort: Wie bei *C. Muensteri*.

III. Aeschnidae.

7. *Gynacantha longialata* Germar.

Verhandl. der Akademie der Naturforscher. Bd. 11. Abth. 1. 1839.
p. 216. Tab. 23. Fig. 15.

Germar hält das hier abgebildete Insekt und ein ganz ähnliches Stück aus der Sammlung von Murchison für eine der *Lib. vesiculosa* Fabr. nahe stehende Art. Ich kann ihm hierin

nicht beistimmen. Der ganze Habitus dieser Thiere, die Form der Flügel und der an der Basis stark und wulstig aufgetriebene und dann sehr schnell verjüngte Hinterleib reihen dieses Insekt jenen Arten von *Aeschna* an, welche Rambur unter dem Namen *Gynacantha* beschrieben hat. Im Uebrigen zeigt der schlechte Abdruck nichts, wonach eine genauere Artbestimmung möglich wäre. Murchisons Exemplar zeigt drei Afteranhänge, ist also jedenfalls ein Männchen. Die fein vertheilten Adern am Hinterrande der Hinterflügel finden sich auch bei *Gynacantha*. In Betreff der von Germar erwähnten grossen, breiten, lanzettförmigen und seitenständigen Fühler kann ich nur dem beistimmen, was Erichson (Bericht etc. für 1841, pag. 140) darüber erwähnt. Auch ich halte diese Gebilde theils für Rudimente der zerdrückten Augen, theils für die vorgestreckten Vorderbeine.

Fundort: Im Solenhofer Schiefer. In der Sammlung des Grafen Muenster.

8. *Anax intermedius* Germ.

Verhandl. der Akad. der Naturf. Bd. 11. Abth. 1. 1839. p. 216.
Tab. 23. Fig. 13.

Diese grösste der bekannten fossilen Arten möchte unbezweifelt der Gattung *Anax* zuzurechnen sein, wenigstens spricht dafür der Umriss der Flügel und die Breite des gegen die Spitze hin kaum verjüngten Hinterleibes.

Fundort: Häufig im Solenhofer Schiefer. In der Sammlung des Grafen Muenster.

9. *Anax giganteus* Germ.

Ebenda Tab. 23. Fig. 14.

Der Umriss der Flügel und die Dimensionen des viel kürzeren Hinterleibes zeigen bedeutende Verschiedenheiten von der vorigen Art, mit welcher sie Germar vereinigte. Jedenfalls wird es nothwendig sein, eine grössere Anzahl und besonders besser erhaltene Stücke zu untersuchen, um über ihre Verschiedenheit oder Identität ins Reine zu kommen. Mit dieser Art vereinigt Germar auch F. 14. a. Da diese Abbildung mehr schematisch zu sein scheint, wage ich kein Urtheil darüber zu fällen. Uebrigens finde ich die Stellung, in der dieses Insekt versteinert ist, um so weniger auffallend, als ich selbst häufig todte *Aeschnen* am Meeresufer in dieser Lage (mit zusammengeklappten Flügeln) angetroffen habe.

Fundort: Wie bei der vorigen Art.

10. *Anax Buchii*.

Abhandl. der Akadem. der Wissenschaften zu Berlin. 1837.

p. 127. c. tab.

Diese am angeführten Orte beschriebene und gut abgebildete Art wurde schon von Erichson mit Recht zu den Aeschniden gezählt. Ob sie mit einer der beiden angeführten Arten identisch sei, erscheint mehr als zweifelhaft. Am nächsten steht sie *A. intermedius*, doch ist dieser in allen Dimensionen grösser. Auffällig sind die deutlich gezeichneten vier Afteranhänge.

Fundort: Wie bei der vorigen Art.

11. *Anax? longialatus*. Muenster.

Muenster, Beitr. T. V. p. 79. tab. 9. f. 1. — tab. 13. f. 6.

Geinitz, Grundriss der Versteinerungskunde, Dresden 1846. p. 186. tab. 8. f. 5 und 5 a. (Nach einer genauen Handzeichnung von Germar.)

Es thut mir doppelt leid, dass ich diese durch die merkwürdig schöne Erhaltung des Flügelgeäders so interessante Art nicht selbst zu untersuchen Gelegenheit hatte, da ich in der Abbildung einige Unrichtigkeiten vermüthe. Namentlich möchten das Fehlen des Nodus und Pterostigma, der Ursprung eines einzigen Sectors aus dem Arculus und der Beginn des Flügeldreiecks dicht neben dem Arculus wohl nur auf fehlerhafter Zeichnung beruhen. Nodus, Pterostigma und der zweite Sector des Arculus fehlen bei keiner Libellenart, und das Flügeldreieck beginnt in den Oberflügeln bei allen mir bekannten Aeschniden erst eine Strecke vom Arculus entfernt. Wäre die Zeichnung in Betreff des letzteren Umstandes richtig, so würde ich diese Art als zu einer neuen Gattung gehörig betrachten. Es lässt sich diese Annahme um so mehr rechtfertigen, als auch in Betreff des Zelleninhaltes das Flügeldreieck der Oberflügel von allen lebenden Arten höchst merkwürdig abweicht. Es finden sich nämlich in demselben, dicht neben der inneren Seite, drei viereckige Zellen in einer Reihe, auf welche zwei in einer Reihe und zuletzt zwei andere einfachliegende folgen. Jedenfalls ist eine nochmalige genaue Untersuchung nöthig, um ein sicheres Urtheil über die Stellung dieser interessanten Art fällen zu können.

Fundort: Wie bei der vorigen Art.

12. *Aeschna Charpentieri*.

T. v. Charpentier Libell. Europ. p. 171. tab. 48. f. 1.

Es scheint diese schöne Art, welche ich im Dresdener Museum untersuchen konnte, eine wirkliche *Aeschna* zu sein. Die an dem Basalrande deutlich ausgeschnittenen Hinterflügel unter-

scheiden sie von allen früher erwähnten und bezeichnen sie als ein Männchen. Der Hinterleib ist gerade so wie bei *Aeschna*, an der Basis aufgetrieben und dann stark eingezogen. Eine genauere Beschreibung lässt der etwas verwischte Abdruck nicht zu. — Nach Charpentier soll sich in Schmidels Vorstellung merkwürdiger Versteinerungen, tab. 19, eine ähnliche Art abgebildet finden. Ich habe dieses Buch nicht vergleichen können.

Fundort: Im Solenhofer Schiefer. Im Dresdener Museum.

13. *Aeschna liassina* Strickland.

Mag. of nat. hist. 1840 p. 302.

Mir unbekannt, citirt nach Pictet Palaeont. Tom IV. p. 107.

Fundort: Im Lias von England.

14. *Aeschna Brodiei* Buckmann.

Brodie Mag. of nat. hist. T. II. p. 509.

Buckmann Phil. mag. Mai 1844. V. p. 377.

Mir unbekannt, citirt nach Pictet l. c. und Geinitz p. 186.

Fundort: Im Lias von England.

15. *Libellula platyptera* Charpentier.

Verhandl. der Akad. der Naturf. Bd. 12. 1843. p. 408. pl. 22. f. 3.

Der schön erhaltene Abdruck von drei Flügeln einer *Libellula* im engeren Sinne des Wortes. Das Geäder ist ziemlich erhalten, die Pterostigmata sollen im Original deutlicher sein; das des Oberflügels ist angedeutet und von länglicher Form. Das Dreieck und die Diskoidalzellen sind nicht zu erkennen, doch lassen sich sieben Antecubitaladern zählen. Die membr. accessoria des linken Hinterflügels ist gross und deutlich. Der Hinterrand der Oberflügel ist an der Endigungsstelle des sector medius etwas eingezogen. Die Unterflügel sind an der Basis nur mässig breit, die auffällige Breite der Oberflügel beruht vielleicht auf einem Fehler der Zeichnung. Der Nodus theilt die Oberflügel in der Mitte, die Unterflügel etwas vor derselben. Die Spitze der Flügel ist etwas abgerundet, der Basalrand der Hinterflügel abgerundet, ohne Ausschnitt. Charpentier stellt diese Art mit Recht seinen *Diplax*-Arten nahe.

Fundort: Im bituminösen Mergelschiefer von Radobog in Croatien.

Charpentier will unter den in Solenhofen gefundenen Stücken noch eine Art von *Libellula* gesehen haben, welche in der Form der *L. Sabina* Drury nahe kam (*Lib. Europ.* p. 173). Vielleicht ist dies die oben erwähnte *Gynacantha longialata* Germ. — Van der Lindens: notice sur une empreinte d'une Libellule in 4to konnte ich nicht vergleichen.

Der Kalk von Aix in der Provence enthält ebenfalls zahlreiche Abdrücke von Libellulinen und ihren Larven. Siehe Frorip Notiz. Tom. 8, Nr. 19 p. 295 und Tom. 37, Nr. 3. Larven von Libellulinen im Kalkstein bei Parkinson, Organic remains III. pl. 17 f. 2, Kirby und Spence Tom 4 p. 591, und in Knorr de petrefactis, welche Bücher ich nicht vergleichen konnte.

Ueber die Arten der Gattung *Gymnopa*.

Vom
Professor Dr. **H. Loew** in Posen.

Unter den kleineren Dipteren-Gattungen sind wenige minder gut gekannt, als die Gattung *Gymnopa*. Meigen zählt 5 europäische Arten auf; kein anderer Schriftsteller hat die Zahl derselben vermehrt, aber auch keiner zur genaueren Kenntniss dieser Meigenschen Arten irgend erheblich beigetragen. Dass Meigens *Gymnopa glabra* (die Fallen'sche *Madiza glabra*) nicht in diese Gattung gehöre, darf als bekannt vorausgesetzt werden; eine gleiche systematische Stellung mit ihr dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auch die von Meigen im 7ten Theile seines Werkes beschriebene *Gymnopa rufitarsis* zu beanspruchen haben, wenigstens deutet die längliche Körpergestalt, welche ihr Meigen zuschreibt, mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin. Da Meigen diese Art in mehreren Exemplaren von Herrn Kaltenbach erhielt, so wird dieser ohne Zweifel im Stande sein, sichere Auskunft über dieselbe zu geben und ich kann desshalb jede weitere Conjectur über dieselbe füglich übergehen. Es bleiben so nur noch drei bei Meigen aufgezählte Arten übrig, nämlich *Gymn. subsultans* Fbr., *aenea* Fall. und *nigra* Meig. Aber auch über die Berechtigung dieser 3 Arten herrschen die grössten Zweifel, weniger, wie es scheint, durch die ungenügende Kürze der Meigenschen Beschreibungen, als durch die nicht zu rechtfertigende Trennung derselben veranlasst. Ich habe über 100 Exemplare vor mir, welche ich theils aus den verschiedensten Gegenden Europa's, bald als *Gymn. aenea*, bald als *subsultans*, oder als *nigra* zugesendet erhielt, theils im Südosten unseres Welttheiles und in Kleinasien selbst sammelte, theils durch die Güte meines Freundes Zeller aus Sicilien und verschiedenen anderen Theilen Italiens empfing. Eine gewissenhafte Durchsicht aller dieser Exemplare gewährt mir die sichere Ueberzeugung, dass sie sämmtlich ein und derselben, freilich ziemlich veränderlichen Art angehören. Sie ändert ab 1) in der Grösse von 1 Lin. bis $1\frac{8}{12}$ Lin.; die aus südlichen Ländern stammenden Exemplare sind in der Regel kleiner als die aus mehr nördlich gelegenen; 2) in der Skulptur: das Stirndreieck ist vorn entweder eben, oder fein

längsrundlich, doch so, dass sich alle Zwischenstufen finden; der Hinterleib ist bald etwas dichter und gröber, bald etwas zerstreuter und feiner punktirt; die zerstreutere und feinere Punktirung desselben findet sich besonders bei den grösseren Exemplaren; 3) in der Färbung; das Stirndreieck ist in der Regel mehr metallisch gefärbt, als die übrige Stirn, doch hat es auch nicht selten mit ihr übereinstimmende schwarze Färbung; der Thorax und das Schildchen haben in der Regel eine dunkle metallische Färbung, deren Ton sich bald mehr dem Grünlich-erzfarbenen, bald mehr dem Kupfrig-erzfarbenen, sehr selten dem Reinschwarzen nähert; die Färbung des Hinterleibes ist immer metallisch, in der Regel dunkel erzgrün, selten mehr kupfrig erzfarben, nie reinschwarz; bei einem meiner Exemplare, einem sicilianischen, ist sie stahlblau; die rothgelbe Färbung der Tarsen beschränkt sich in der Regel auf die 3 ersten Glieder derselben; sie ist bei den nordischen und überhaupt bei den grösseren Exemplaren ausgebreiteter und heller; bei den kleineren Exemplaren sind die vordersten Tarsen sehr oft ganz schwarz, die mittelsten und hintersten häufig sehr dunkelbraun, doch kaum je vollkommen schwarz. — Trotz aller Veränderlichkeit ist die Art leicht kennbar an der weissschimmernden Spitze der Vorder- und Mittelschienen, von welcher sich auf der Innenseite des Schienbeines ein nicht immer deutlich erkennbarer weisser Schimmer weit hinaufzieht, an der gleichmässigen Behaarung auf der Unterseite der nur mässig starken Hinterschmel, an dem glänzenden und nur mässig punktirtten Hinterleibe, auf dessen zweitem Ringe sich ein sehr schmales, mit der Spitze nach hinten gerichtetes, äusserst fein und dicht punktirtes Dreieck findet, dessen Mittellinie meist fast kielartig erhaben ist, während die Hinterränder der einzelnen Abschnitte stets unpunktirt sind. — Was den Namen dieser Art betrifft, so kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, dass sie *Gymnopa subsultans* heissen müsse. *Gymnopa aenea* und *Gymnopa nigra* sind meines Erachtens unter die Synonyme derselben zu bringen. Schwindet so alles, was wir bisher von der Gattung *Gymnopa* kennen, auf die einzige schon Fabrizio bekannte Art zusammen, so freut es mich um so mehr, unter den von Zeller aus Italien mitgebrachten Dipteren eine zweite, sicher und leicht zu unterscheidende Art zu finden, deren Beschreibung hier folgt.

Gymnopa albipennis, ♂ & ♀; *atra*, *superius obscure aenea*, *abdomine sericeo-micante*; *alis albidis*, *facie albo-punctulato*. Long. corp. $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{2}{12}$ lin.

Vaterland: Die Gegend von Messina.

Glänzend schwarz, obenauf schwärzlich-erzgrün. Kopf tief schwarz, auf der Stirn mit grossem, glänzenderem Dreiecke. Fühler schwarz oder braun, das 3te Glied etwas weissschimmernd, das ganze Untergesicht warzig, mit minder auffallendem Höcker,

als bei *Gymn. subsultans*; am Augenrande und in den Vertiefungen zwischen den einzelnen warzenförmigen Erhöhungen stehen ganz kurze weiss schimmernde Härchen, so dass das Untergesicht, von der Seite gesehen, weisspunktirt erscheint. Die Oberseite des Thorax und das wenig gewölbte Schildchen sind äusserst fein und dicht punktirt, so dass sie nur einen mässigen, aber doch mehr als bloß seidenartigen Glanz zeigen; die Färbung ihrer Oberseite ist sehr düster erzfarben, zuweilen, besonders auf dem Schildchen, fast schwarz. Auf der Oberseite des flachen Hinterleibes geht die Färbung mehr in das Erzgrüne über; die Punktirung ist daselbst tiefer und eben so dicht, so dass er einen eigenthümlichen seidenartigen, nur an den Seiten und am Hinterende lebhafteren Glanz zeigt; die Punktirung erstreckt sich auch auf den Hinterrand der Ringe; der zweite Ring zeigt durchaus nichts von dem für die vorige Art charakteristischen Dreiecke. Die Beine sind tiefschwarz, nur die 3 ersten Glieder der mittelsten und hintersten Füße heller oder dunkler rothgelb; die letzten beiden Glieder dieser Füße sind schwarzbraun; sehr häufig ist auch das erste Glied der hintersten Füße schwarzbraun; die vordersten Füße sind in der Regel ganz schwarz, nur selten zeigen die ersten Glieder derselben die Spur einer helleren Färbung; die Vorderschenkel sind merklich verdickt; auf der Unterseite derselben findet sich etwas jenseits der Mitte ein kurzes Dörnchen, auf welches dann noch etliche ziemlich dicke Borstchen folgen. Die Spitze der Vorder- und Mittelschienen hat keinen weissen Schimmer. Die Schwinger sind weiss. Die Flügel sind nicht bloß glasartig, sondern weisslich mit gelblichen Adern, an der äussersten Wurzel etwas gelblich; die kleine Querader steht ein wenig vor der Mündung der ersten Längsader; die dritte und vierte Längsader convergiren gegen ihre Mündung hin zwar nur mässig, aber doch auf das allerdeutlichste.

Prodrom zu dem unter der Presse befindlichen ersten Theile der Genera et Species Trichopterorum

von Dr. Kolenati.

- Die Kiefertaster bei beiden Geschlechtern verschieden. I. Fam. Heteropalpoidea. *
- 1. Die Kiefertaster der Männchen 3gliedrig; die Vorderschienen mit einem Sporn. I. Tribus. Linnophiloidea. *
- A. Die Mittel-Schienen mit drei Sporen.
 - A. Die Hinterschienen mit vier Sporen.
 - a. Die Spitze der Oberflügel (Decken) schief abgestutzt.
 - a. Der End-Rand (margo apicalis) der Decken ausgeschnitten. Genus: Glyphidotaulius. *
 - Die Unterflügel (Flügel) einfarbig Spec.: Umbraculum. *
 - Die Flügel zweifarbig Spec.: Pellucidus. (Oliv.)
 - b. Der Endrand der Decken gerade.
 - a. Die Flügel, mit einem braunen Streifen.
 - * Der vierte Apicalsector der Flügel bei beiden Geschlechtern mit einer braunen, unterhalb glatten Linie. Genus: Grammotaulius. *
 - Die Decken einfarbig. Spec.: Lineola (Schk.).
 - Die Decken gesprenkelt. Spec.: Atomarius (Fab.).
 - Die Decken gebändert. Spec.: Interrogationis (Zett.).
 - ** Der erste Apicalsector der Flügel beim Männchen mit einer braunen, unterhalb büstenförmigen Linie. Genus: Chaetotaulius. *
- Die Spitze der Decken mit einem dreieckigen Randflecke. Sp.: Vitraus (Deg.) (Zett.) Cunnaris (Pict.).
- Die Spitze der Decken mit einem viereckigen Randflecke Spec.: Borealis. (Zett.)
- Die Mitte der Decken mit einem Rautenflecke.
 - Die Nerven der Decken zweifarbig.
 - Der Kopf silberhaarig. Spec.: Nobilis. *

- Der Kopf rauhhaarig. Spec. Angustatus.*
- Die Nerven der Decken einfarbig.
- Der Rautenfleck ohne braunen Hof.
- Die Decken mit einem Stigma-Flecke. Spec. Decipiens.*
- Die Decken ohne Stigma-Fleck Spec. Flavicornis. (Fab.)
- Der Rautenfleck mit einem braunen Hofe. Spec.: Rhombicus. (Lin.)
- Die Mitte der Decken mit einem weissen Streifen. Spec.: Signifer. (Zett.)
- Die Decken einfarbig. Spec.: Striola.*
- Die Flügel ohne einen braunen Streifen.
- Der hintere Flügelrand tief ausgeschnitten. Genus: Colpotauius.*
- Körper roth, die Apicalsectoren der Decken gefleckt. Spec.: Excisus.*
- Körper braun, die Apicalsectoren der Decken einfarbig. Spec.: Vulsella.*
- ** Der hintere Flügelrand ganz. Genus: Goniotauius.*
- Die Decken gebündert.
- Die Schenkel blassgelb.
- Alle Adern blassgelb.
- Der Streif an den Decken ganz braun. Spec.: Vittatus. (Fab.)
- Der Streif an den Decken braun punktiert. Spec.: Flavus. (Lin.)
- Alle Adern rothbräunlich. Spec.: Fuscinerwis. (Zett.)
- Die Adern nur in den Anastomosen braun. Spec.: Anastomosis.*
- Die Schenkel pechfarbig. Spec.: Femoratus. (Zett.)
- Die Decken gefleckt.
- Die Decken zugleich mit einem Stigma-Flecke.
- Die Decken mit weissen Flecken. Spec.: Fenestratus. (Zett.)
- Die Decken mit drei braunen Flecken. Spec.: Trimaculatus. (Zett.)
- Die Decken stark braun gefleckt mit einem weissen Rautenflecke. Spec.: Griseus. (Lin.)
- Die Decken bräunlich gesprenkelt. Spec.: Stigmaticus.*

Spec.: Concentricus. (Zett.)

- b. Die Decken ohne Stigma-Flecken.
- Die Spitze der Decken abgerundet.
- a. Die Spitze der Decken schief abgerundet.
- a. Der Cubitus mit aufrechten steifen Borsten besetzt. Genus: Desmotaulius.*
- Die Decken mehrfarbig.

Die Stirne flach.

Spec.: Planifrons.*
 Spec.: Unimaculatus. (Meg.)
 Spec.: Hirsutus. (Pict.)
 Spec.: Fumigatus. (Gmr.)

- Das Thyridium*) nierenförmig.
- Das Thyridium mit dem Arculus**) länglich.
- Die Stirne gewölbt.
- Die Decken einfarbig, rauchbraun.
- Der Cubitus mit anliegenden Haaren besetzt.

- b. Die Areolae (Felderchen) der Decken gekörnt und unbehaart. Genus: Phacopteryx.*
- * Die Areolae (Felderchen) der Decken gekörnt und unbehaart. Spec.: Granulata.*
- ** Die Felderchen der Decken glatt und fein behaart. Genus: Stathmophorus.*

Die Decken einfarbig.

Spec.: Fuscus. (Lin.)
 Spec.: Destitutus.*
 Spec.: Lapponicus. (Zett.)
 Genus: Stenophylax.*

- Die Fühler röhlich.
- Die Fühler pechfarbig.
- Die Decken zweifarbig.
- Die Spitze der Decken parabolisch oder zirkelrund.

Die Decken einfarbig,

graubehaart, die areola apicalis prima an beiden Flügeln kürzer. Spec.: Puberulus. (Zett.)
 schwarz behaart, die areolae apicales gleich lang, Spec.: Arcticus.*
 gelb behaart. Spec.: Pilosus. (Fab.)

Die Decken zweifarbig,

in den Felderchen gesprenkelt, Spec.: Striatus. (Aldovr.)

*) Thyridium nenne ich den weissen Fleck, welcher den untersten Ast des Radius unterbricht.

**) Arculus nenne ich das Ende der hinteren Quer-Anastomose an den Decken.

in den Adern gesprenkelt, Spec.: Meridionalis.*
 um die Anastomose gefleckt,
 ohne Parastigma, Spec.: Alpestris.*
 mit Parastigma (Stigmatal-Flecken), Spec.: Nigradorsus. (Pict.)
 in den Felderchen gefleckt, Spec., Pantherinus. (Pict.)

B. Die Hinterschienen mit drei Spornen. Genus: Hallelus. Steph.
 a. Die Runzeln in den Felderchen der Decken unbehaart. Spec.: Digitatus. (Schk.)
 Die Felderchen der Decken gekörnt,
 Die Felderchen der Decken gerunzelt.
 Die Füße gelb.

Die Decken zweifärbig.
 Die areola prima apicalis am Grunde abgerundet. Spec.: Nigricornis. (Pict.)
 Die areola prima apicalis am Grunde spitzig. Spec.: Auricollis. (Pict.)
 Die Decken einfarbig. Spec.: Flavipennis. (Pict.)
 Die Füße pechfarbig. Spec.: Poecilus.*

b. Die Warzen in den Felderchen der Decken mit langen aufrechten Haaren besetzt. Genus: Chaetopteryx. Steph.
 Die Wärzchen in den Felderchen zweireihig. Spec.: Villosa. (Fab.)
 Der Körper roth. Spec.: Tuberculosa. (Pict.)
 Der Körper schwarz. Spec.: Rugulosa.*
 Die Wärzchen in den Felderchen einreihig, verflochten.

B. Die Mittelschienen mit zwei Spornen.
 A. Die Hinterschienen mit zwei Spornen. Genus: Ptyopteryx.*
 B. Die Hinterschienen mit drei Spornen. Spec.: Reichenbachii.*
 Genus: Eccliopteryx.*
 Spec.: Dalecarlica.*

- C. Die Hinterschienen mit vier Spornen. Genus: *Apatani*. a*
Spec.: *Vestita*. (Zett.)

- 2. Die Kiefertaster der Männchen 4gliedrig, die Vorderschienen mit 2 Spornen.
 - A. Die Spornen spitz und unbeweglich, die Kiefer- und Lippen-Taster fast nackt. Tribus: 2. *Phryganeoidea*. *
 - A. Die Spitze der Decken schief abgestutzt, die Felderchen feinhaarig. Genus: *Agrypnia*. Curtis.
Spec.: *Picta*. *
 - Die Schienen mit braunen Stacheln Spec.: *Pageana*. Curt. (Roesel.)
 - Die Schienen mit gelben Stacheln
 - B. Die Spitze der Decken parabolisch abgerundet.
 - a. Die Felderchen der Decken fast nackt. Genus: *Anaholia*. Steph. *
Subgenus: *Oligostomis*. *
Sp.: *Analis* (Fab.) *nervosa* (Leach).
 - Die Spornen lang, die Schienen auch mit Stacheln versehen.
 - Die Decken rauchbraun, pechbraun gerippt.
 - Die Decken gelbgrün, pechbraun netzartig gefleckt.
 - Der Kopf mit einer erhabenen Längsleiste.
 - Der Hinterkopf mit Querböckern.
 - Die Spornen kurz, die Schienen undeutlich gestachelt. Spec.: *Reticulata*. (Lin.)
 - Der Hinterrand der Flügel gefleckt. Spec.: *Clathrata*. (Hoffsgg.)
 - Der Hinterrand der Flügel ganz braun. Subgenus: *Holostomis* Perch.
Spec.: *Altaica*. (Fisch.)
 - Die Felderchen der Decken dicht behaart. Spec.: *Phalaenoides*. (Uddman.)
 - Die Decken mit Längsbinden. Genus: *Trichostegia*. *
 - Die Schienen einfarbig. Spec.: *Grandis*. (Lin.)
 - Die Vorderschienen geringelt. Spec.: *Varia*. (Fab.)
 - Die Decken mit Querbänden. Spec.: *Minor*. (Curtis.)
 - B. Die Spornen stumpf und beweglich*), die Taster dicht zotlig. Tribus 3: *Sericostomoidea*. *

*) Die beweglichen Spornen sind immer an der Basis verengt und in der Mitte erweitert. Die Spornen unterscheiden sich von den Stacheln dadurch, dass sie nur am unteren Theile der Tibien sitzen, länger und meistens von der Farbe der Tibien sind.

A. Die Vorderschienen mit zwei Spornen.
 a. Die Flügel mit einer hinteren Anastomose. Die Mittelschienen mit zwei Spornen.

a. Die Kiefertaster der Männchen maskenartig die Vorder-Stirne bedeckend. Die Flügel ohne Discoidal-Zelle.
 Der Kopf einfarbig behaart.
 Die Fühler weiss.
 Die Fühler gelb.
 Der Kopf zweifarbig behaart.
 b. Die Kiefertaster der Männchen nicht maskenartig. Die Flügel mit geschlossener Discoidal-Zelle.

Genus: *Prosonia*. Leach.
 Spec.: *Schneiderii*.
 Spec.: *Multiguttata*. (Pict.)
 Spec.: *Collaris*. (Schk.)
 Genus: *Notidobia*. Steph.
 Spec.: *Ciliaris*. (Lin.)

b. Die Flügel ohne eine hintere Anastomose.
 a. Die Mittelschienen mit drei Spornen.
 Die Decken gefleckt.
 Die Decken einfarbig,
 gelb behaart,
 weiss behaart.

Genus: *Hydronautia*.
 Spec.: *Maculata*. (Oliv.)
 Var.: *Concolor*.
 Spec.: *Albicans*. (Zett.)

b. Die Mittelschienen mit vier Spornen.
 a. Die Spornen aller Schienen gleich.
 * Die Schienen mit Stacheln besetzt.

Genus: *Plectrotarsus*.
 Spec.: *Gravenhorstii*.
 Genus: *Spathidopteryx*.
 Spec.: *Capillata*. (Pict.)

0 Die Flügel mit geschlossener Discoidal-Zelle.
 00 Die Flügel ohne Discoidal-Zelle.
 + Das Claval-Feldchen (Area interclavalis) gegen die Flügelspitze spathelförmig erweitert

- ++ Das Claval-Feldchen länglich dreieckig. Genus: *Aspatherium*. *
- Die Decken roth. Spec.: *Fuscorne*. (Pict.)
- Die Decken braun. Spec.: *Picorne*. (Pict.)
- ** Die Schienen ohne Stacheln. Genus: *Goëra*. Hoffmsgg.
- Die Fühler an der Unterseite lang gewimpert. Spec.: *Basalis*. (Gyss.)
- Die Fühler einfach, braun. Spec.: *Dalmatina*. *
- weisslich. Spec.: *Hirta*. (Fab.)
- b. Die Spornen der Vorderschienen kürzer.
- * Die Schienen nicht gewimpert.
- 0 Die Flügel mit geschlossener Discoidal-Zelle. Genus: *Potamaria*. Leach.
- Die Decken einfarbig. Spec.: *Pictetii*. *
- Die Decken zweifarbig. Spec.: *F. Schmidtii*. *
- 00 Die Flügel ohne Discoidalzelle. Genus: *Silo*. Curtis.
- Spec.: *Minutus*. (Lin.)
- ** Die Schienen lang gewimpert. Genus: *Ptilocolepus*. *
- weisslich. Spec.: *Turbidus*. *
- B. Die Vorderschienen ohne Spornen.
- a. Die Mittelschienen mit drei Spornen. Der Flügel ohne Anastomose. Genus: *Hydrochestia*. *
- Die Fühler rauchbraun. Spec.: *Sexmaculata*. (Curtis.)
- Die Fühler in der Mitte weiss. Spec.: *Argyricola*. (Dalm.)
- b. Die Mittelschienen mit zwei Spornen. Der Flügel mit Anastomose. Genus: *Hydroptila*. Dalm.
- Die Fühler mit zwei braunen breiten Ringen. Spec.: *Pulchricornis*. Pict.
- Die Fühler mit drei braunen Ringen. Spec.: *Brunneicornis*. Pict.
- Die Fühler rauchbraun, mit bräunlicher Spitze. Spec.: *Obscura*. *
- Die Fühler blassweisslich. Spec.: *Tineoides*. Dalm.
- II. Die Kiefertaster bei beiden Geschlechtern gleich, fünfgliederig. II. Familie. *Isopalpoidea*. *
- Die Synopse der *Isopalpoidea* erscheint vor dem Drucke des 2ten Theiles.

Nota. Die anderweitigen Charactere der Genera mit der ausführlichen Synonymie finden sich in dem Werke selbst. Mehrere schon verbrauchte Genera mussten geändert werden. Auch verfolge ich den Grundsatz, keinen Species-Namen, der schon bei irgend einem Genus der Pelzflügler verbraucht ist, beizubehalten.

Lepidopterologische Mittheilungen

von Zeller.

Fortsetzung 3.

Ueber *Melitaea Cinxia* Ochsh.

Ochsenheimer schreibt I, 1. S. 29: „Es ist nicht zu leugnen, dass die Linnéische Diagnose so allgemein abgefasst ist, dass sie auch auf *Mel. Didyma* (a) angewendet werden kann; allein die Worte: fasciis tribus ex albido flavis (b.) und die weitläufigere Beschreibung in der Fauna (c.), welcher auch noch eine deutliche Diagnose aus den Act. Upsal. beigefügt ist (d.), bestimmen mich, den gegenwärtigen Falter für den Linné'schen *P. Cinxia* zu halten. Man vergleiche Illig. Mag. IV. S. 54, 55 (und Anm. S. 56, 57), wo die Gründe für diese Annahme weiter entwickelt sind.“

Ad a. *Melit. Didyma**) kommt in Schweden gar nicht vor; sie fehlt daher in Zetterstedt's *Insecta lappon. pag. 899, 900* und in Dalman's *Försök till systematisk upställing af Sveriges Fjärilar (Vetenskaps Academiens Handlingar 1816) S. 74 — 78.*

Ad b. Sie gehen auf die Unterseite der Hinterflügel. Man wird leicht erkennen, dass sie eben so gut auf *Athalia* wie auf *Delia* (und nicht minder auf *Didyma*, *Dictynna* und *Parthenia*, die aber hier ausser Beachtung bleiben) passen. Ja, wer die Sache streng nehmen wollte, könnte sagen: *Delia* hat keine gelbe Binde an der Basis, sondern die Basis selbst ist gelb; *Athalia* hat aber eine gelbe, zerstückelte Binde vor der Basis. Diese strenge Auffassung wäre aber nicht in Linné's Geiste, auch würde die Beschreibung der Fauna sie wenig begünstigen.

Ad c. Sie ist in Faun. ed I. und II. gleich: *facies eadem cum praecedentibus (Materna, Lucina), magnitudo cum ultimo convenit. Alae omnes luteae, supra nigro undulatae s. potius reticulatae. Alae primariae subtus flavae, parum nigro undulatae, apicibus flavis. Secundariae alae subtus flavae et nigro*

*) Im *Syst. nat. I, 2 S. 255* sagt Linné von *Dia*: *Similis Lucinae, sed major, tamen minor Cinxiâ, quibus alae pagina superiore simillimae.* Der Vergleich der *Cinxia* mit *Dia* spräche für *Didyma*, der mit *Lucina* für *Athalia* und *Delia*.

undulatae, fasciis duabus fulvis undulatis, caret haec maculis omnibus argenteis. — Wäre diese Beschreibung mit reiflichster Erwägung jedes Wortes verfasst, so liesse sich ein der Ochsenheimer'schen Ansicht günstiges Resultat daraus gewinnen. Aber so bedenklich war Linné bei seinen Beschreibungen nicht, das lehren die vielen nothwendig gewordenen Untersuchungen über seine Species, sonst hätte er hier auch gewiss nicht über die charakteristischen Punkte in der Binde der Unterseite der Hinterflügel, auch nicht über die Punkte an der Basis geschwiegen. Dieses Stillschweigen hebt also das Gewicht auf, welches man auf die gelbe Spitze der Unterseite der Vorderflügel und die fasciae duae fulvae der Hinterflügel legen könnte; man muss sagen, Linné habe beide Merkmale auch bei der *Athalia* sehen können. Einen Beweis geben also weder diese Worte noch die übrige Beschreibung für *Delia* oder *Athalia*.

Ad d. Sie lautet: Act. ups. 1736 p. 22. Papilio alis erectis subrotundis testaceis: punctis pallidis: lineolis undulatis fasciis, subtus albo-variegatis. Wie diese Worte nur das allergeringste Licht gewähren sollen, ist mir völlig unbegreiflich. Puncta pallida lassen sich, als maculae pallidae gedeutet, gar nur an *Martina* auffinden!

Ochsenheimers Gründe für die Identität seiner und Linné's *Cinxia* sind also ungenügend; man könnte damit eben so gut die Identität der *Athalia* und Linné's *Cinxia* beweisen.

Laspeyres sagt in Illigers Mag. IV. S. 55: in Schweden halte man nicht *Esper's Didyma* und *Cinxia* (d. h. unsere *Didyma*), sondern dessen *Pilosellae* (-*Cinxia* Ochsenh.) für Linné's Falter (e.); in der Smith-Linné'schen Sammlung zu Norwich sei nach Bracy Clark's Versicherung die *Delia* (d. h. *Cinxia* Ochsenh.) mit der Benennung *Cinxia* versehen (f.); Degeer, „der doch auch schwedische Insekten beschrieb und mit Linné in der genauesten Bekanntschaft stand (g.),“ habe die *Delia* unter dem Namen *Cinxia* beschrieben und in seinem ganzen Werke der *Esper'schen Cinxia* auch mit keinem Worte gedacht, da doch Linné's *Cinxia*, wie er es in der *Fauna* sagt, im Universitätsgarten zu Upsala ziemlich häufig sein soll (h.). — Hoffmannsegg hält es S. 56 wegen f. für beinahe gewiss, dass Linné unter *Cinxia* die *Delia* verstanden habe.

Ad. e. Dies mag für die damaligen Zeiten gelten; der gründliche Dalman und mit ihm Zetterstedt sind aber ganz anderer Ansicht; sie entscheiden sich mehr für *Athalia*, worüber unten.

Ad. f. Dies wäre ein Hauptmoment, wenn die Clark'sche Auskunft völlig glaubwürdig wäre. Wie es mit den Auskünften steht, die Laspeyres sich aus England verschaffte, erschen wir aus Ochsenh. 2 S. 140, wo wir erfahren, dass die erste Abbildung

des Originals von Linné's Vespiformis zu Alisiformis, die zweite zu Hylaeiformis gehörte.

Ad g. Hierüber habe ich mich in Isis 1839, S. 244 aus guten Gründen so ausgesprochen: Wie nahe die Berührung war, in der beide Naturforscher standen, lasse ich dahin gestellt; der eine hat aber des andern Arten nur aus seinen Schriften gekannt und danach beurtheilt; die Fehlgriffe, die beide dabei begingen, beweisen unwiderleglich, dass sie sich keine Originale mitgetheilt oder ihre Sammlungen gegenseitig benutzt haben. Wir sehen einige Fälle, wo Linné Arten aus Degeer anzieht, die er, hätte er sie vor Augen gehabt, unmöglich mit seinen eigenen Arten vereinigen konnte; noch mehrere Fälle giebt es aber, wo Degeer in den Citaten fehl geht oder Anstand nimmt, seine Arten mit den Linné'schen für einerlei zu halten etc. — Degeers *Cinxia* ist sicher die Ochsenheimer'sche; aber dass er mit ihr die Linné'sche vereinigt; ist nach Obigem noch keine sichere Gewähr dafür, dass sie vereinigt werden müssen, sondern nur seine Meinung. —

Es wird Manchem vielleicht auffallen, dass Linné Degeers Abbildung nicht citirt. Dies darf aber nicht etwa als Beweisgrund benutzt werden, denn Linné citirt stets nur Degeers ersten Theil; wahrscheinlich kannte er den zweiten gar nicht.

Ad h. Linné sagt: *habitat sat frequens in horto academico (Upsalensi)*. — Bei Degeer finden wir mit keiner Silbe erwähnt, dass er seinen Falter eben daher hatte, wohl aber sagt er, dass er die Raupe auf den Wiesen gefunden und die Schmetterlinge daraus erzogen habe.

Noch fehlt also die Ueberzeugung, dass Ochsenheimer mit seiner Bestimmung Recht hatte.

Dalman a. a. O. führt die Ochsenheimer'sche *Cinxia* unter dem Namen *Delia* auf und giebt unter *Athalia* die Anmerkung: *P. Cinxia vix extricandus; a Fabricio et auctoribus plurimis (i.) ad Pap. Dictynnam Ochsenh. refertur, ab Ochsenh. et nonnullis ad Deliam nostram. Descriptio cel. viri brevis et nonnihil ambigua etiam huic speciei (Athaliae) applicari potest, quae apud nos omnibus affinibus longe frequentior (k.). Cinxiae tamen nomen semper dubium, forte potius omnino delendum, ne in aeternum augeatur confusio.* — Dies ist auch die Zetterstedt'sche Meinung.

Ad i. Wer diese auctores plurimi sind, weiss ich nicht; Fabricius gehört aber nicht dazu, denn bei dessen *Dictynna* (*Ent. syst. 3, I. S. 253**) wird *Cinxia* L. nicht citirt. Dalman irrt also wenigstens hinsichtlich des Fabricius.

Ad k. Die Häufigkeit der *Athalia* in Schweden kann kein Beweis sein, dass Linné sie gemeint habe.

Somit sind wir auf dem Punkte sagen zu müssen: Linné's

*) Ochsenh. hat dieses Citat nicht.

Cinxia ist entweder *Delia* S. V. oder *Athalia* Esp.; nach den bisherigen Gründen, nach denen sie eine der beiden sein soll, lässt sich nicht entscheiden. Wird es sich überhaupt entscheiden lassen? Ich antworte: ja. Die Entscheidung ist zu suchen: 1) in Linné's Sammlung; 2) im hortus academicus zu Upsala.

Ad 1. Hat Linné in seiner Sammlung beide Arten vermischt, so entscheidet auch das als *Cinxia* etikettirte Exemplar nicht. Warum soll er gerade nur dieses und nicht das unbezettelte beschrieben haben? Hat er aber nur ein Exemplar besessen, so wird dieses auf das sicherste entscheiden. — In der entomologischen Zeitung 1847, S. 276, erfahren wir, dass Doubleday die Schmetterlinge der Linné'schen Sammlung studirt. Linné's Sammlung verdient ohne Zweifel das sorgfältigste Studium, und die umständlichsten Nachrichten darüber müssen die willkommensten sein. An Doubleday ist es also, uns Gewissheit über Linné's *Cinxia* zu verschaffen. Erhalten wir sie aber von dieser Seite nicht, so bleibt der hortus academicus.

Ad 2. Dieser besteht noch, und ich bezweifle im Geringsten nicht, dass der dort von Linné beobachtete Falter sich in seiner Nachkommenschaft an derselben Stelle erhalten haben werde. Den Schweden kann es nicht schwer sein, ihn daselbst aufzusuchen und das Ultimatum in diesem Prozess auszusprechen. Lässt Linné's Sammlung einen entscheidenden Spruch zu, so muss er mit dem von Upsala ausgehenden zusammenfallen.

Lepidopterologisches

von **Standfuß** in Schreiberhau.

A. Notizen für den Sammler. Im Junihefte des vorigen Jahres giebt Herr Oberlehrer Zeller Anweisung zum Fange und Spannen von Mikrolepidoptern, die gewiss von vielen Sammlern mit Dank aufgenommen worden ist und dazu beigetragen hat, dass im letzten Sommer eine gute Anzahl dieser Thierchen weniger verdorben wurde. Freilich that's der Mann'sche Fänger, gute Nadeln und zweckmässig eingerichtete Spannbretter allein noch nicht; Etwas gehört noch dazu, das sich aus der besten Anweisung leider nicht entnehmen lässt, nämlich scharfes Auge, sichere Hand und eine durch lange Uebung erreichte Fertigkeit, wie sie eben Zeller und Mann haben. Doch wenigstens zur schnelleren Gewinnung der letzteren kann eine schriftliche Anweisung förderlich sein, wenn ein alter Praktikus seine Handgriffe recht ausführlich mittheilt, damit Andere sie sich auch aneignen können. Was das Spannen betrifft, so ist diess von Hrn. Zeller geschehen; in dem vom Fange handelnden Abschnitte rutscht aber das gefangene Mikropteron gleich, nachdem die Scheere mit Seiden-Gaze überzogen ist, schon in derselben herum, ohne dass wir erfahren,

wie es da hinein gekommen sei, und daran liegt doch am Ende Alles. Diese Bemerkung soll weiter nichts sein, als eine freundliche Bitte an Herrn Zeller, in der versprochenen Fortsetzung seiner Mittheilungen uns doch auch etwas davon zu verrathen, wie er die Thierchen finde, aufscheuche etc., und dann mit der Scheere handthiere, um sie hineinzubekommen. Besonders zu letzterem ist Kenntniss einiger Kunstgriffe nöthig, ohne welche man oft genug Blätterbüschel, Zweige u. dergl. erfasst, und im besseren Falle nur den Schmetterling sich entgehen sieht, im schlimmeren aber flugs mit zerrissener Scheere umkehren muss. Ein solcher Kunstgriff oder vielmehr Kunstschatz, dessen Anwendung mir schon manchen Dienst geleistet hat, ist folgender. Sitzt ein Falter auf einem starken Blatte, einem Blätterbüschel oder Aestchen, so kann man diese nicht mit in den Fänger fassen, derselbe bliebe dadurch aufgesperrt und das Thierchen schlüpft sogleich heraus. In diesem Falle öffne ich die Scheere nicht allzuweit, etwa 2 — 3 Zoll, wende sie so, dass ihre Teller beim Schläge senkrecht auf das Blatt oder Aestchen treffen und schlage nun auf dieses so, dass die Stelle, auf welcher das Mikropt. sitzt, in die von beiden Tellern gelassene Oeffnung genommen wird, worauf ich die Scheere sogleich anhalte und schliesse. Auf diese Weise wird dem Falter seine Unterlage unter den Füßen weggeschlagen, und er allein in freier Luft in die Scheere gefasst. Der Schlag muss stark genug sein, um das Thier nicht aufzuscheuchen, sondern wirklich loszuschlagen, doch auch nicht zu stark, weil man sonst mit der Scheere schnell zu weit fährt, und das Insekt nicht bloss in dieselbe hinein, sondern auch auf der andern Seite wieder herausgeschleudert wird, ehe sie geschlossen ist. Nach einiger Uebung wird man diese Fangmethode in sehr vielen Fällen anwendbar finden.

Das Auffangen gezogener Mikroptern in einem Fläschchen und Töden mit Tabakrauch ist sehr zu empfehlen. Doch bediene ich mich dazu nicht eines Fläschchens mit sehr weiter, sondern vielmehr mit enger Oeffnung. In diese stecke ich einen Federkiel, der zur Hälfte über das Fläschchen hervorsteht. Kommt man nun mit der Oeffnung dieses Kieles dem Mikropteron von vorn an den Kopf, so schieben sich die meisten Arten, den dargebotenen Versteck willig annehmend, sogleich in den Kiel und durch diesen in das Fläschchen, in dem sie durch ein wenig nachgeblasenen Tabakrauch leicht getödtet werden. Noch brauchbarer ist zu diesem Zweck eine kleine Blechbüchse, etwa in der Form eines grossen, runden Dintenfasses. Die obere Oeffnung wird mit Kork geschlossen und durch diesen der Kiel gesteckt; statt des Bodens wird Gaze aufgeklebt. Diese Vorrichtung ist deshalb besser, weil ein Fläschchen durch das Hineinhauchen bald anläuft und die Thierchen in der auf dem Boden sich sammelnden Feuchtigkeit kleben bleiben, was bei einem Boden von Gaze nicht stattfindet.

Auch im Freien kriechen manche Arten, z. B. *Argyresthia*, sehr leicht selbst in dieses ihnen vorgehaltene Behältniss; hat man es an einem Bande um den Hals hängen, den Boden nach oben gerichtet, so setzen sie sich alsbald an der Gaze fest, durch welche das Licht eindringt, und man kann auf diese Weise eine ganze Anzahl lebendig und wohlerhalten nach Hause bringen, um sie hier erst mit Musse zu tödten und zu spießen.

Die in der Scheere gefangenen und gespiessten Thierchen todtzudrücken, ist, ohne sie zu beschädigen, nicht möglich; ihnen mit einer in Tabaksaft inficirten Nadel einige Stiche in die Brust zu geben, dürfte oft denselben Schaden bringen und Zeitversäumniss machen. Wer beim Fange schon um der lästigen Mücken willen eine Cigarre raucht, darf nur jedesmal, wenn etwa wieder eine Dekade gefangen ist; ein paar Züge Rauch in die Schachtel blasen, und alles Zappeln, das bei reichlichem Fange und beschränktem Raume leicht Beschädigung herbeiführt, hat alsbald ein Ende. Ist die Schachtel durch öftern Gebrauch erst von diesen Dämpfen recht durchzogen, dann sterben selbst Makroptern in derselben bald ab, vorausgesetzt, dass die Cigarre eine kräftige ist. Auch dürfte das so Getödtete den Staubläusen, Milben etc. weniger schmecken.

Zum Spannen der grösseren Mikroptern bediene ich mich mit Vortheil nicht einer feinspitzigen Insektennadel, sondern einer ganz starken, stumpfspitzigen Nadel, wie sie die Frauen zum Stopfen der Strümpfe haben. Mit dieser kann man die Flügel, ohne das geringste Loch zu machen, an der Basis so fassen und rücken, dass sie in spanngerechte Stellung kommen. Um die der kleinsten Arten, wie *Lithoc.* etc., zu lenken, ist aber diese Nadel zu plump und eine feine nöthig. (Fortsetzung folgt.)

(Aus meinem Tagebuche.)

Die Bemerkungen Suffrian's, entomologische Zeitung 1846, S. 155 etc., veranlassten mich, im vergangenen Jahre der *Lemabrunnea* F. und besonders deren Farbenabänderung (*L. Suffriani* Schdt.) grössere Aufmerksamkeit zu schenken, und meine Beobachtungen wurden durch das häufige Vorkommen des Käfers auf dem dieses Jahr so häufig erschienenen *Lilium martagon* und auf *Convallarien* unseres Steigerwaldes begünstigt und belohnt. Folgendes achte ich der Mittheilung nicht unwerth.

1. Die Abweichung in der Färbung zeigt sich bei der Var. in verschiedener Ausdehnung und Intensität an den Basalgliedern der Antennen und der Tarsen, bei jenen indessen höchst selten am zweiten Gliede, das in der Regel schwarz bleibt. Der Uebergang von den ganz schwarzen Antennen der Normalform zur Varietät ist in allen Stufen zu finden. Zuerst erscheint allein

das erste Antennenglied röthlich angeflogen, dann sah ich Käfer mit dem 1., 3. und 4., dann mit dem 1., 3., 4., 5., 7. und 8. mehr oder weniger röthlich und roth gefärbten Fühlergliede.

2. Die Futterpflanze wird gewiss, wie Suffrian a. a. O. vermuthet, am ersten Einfluss auf die abweichende Färbung haben, indess fand ich vergangenen Sommer, als ich sogleich an Ort und Stelle die einzelnen Stücke mit der Lupe besichtigte, mehrere Male die Normalform mit der Varietät auf einer und derselben Pflanze.

3. Standhaft ist mit dem Auftreten der rothen Färbung in einem oder mehreren Antennengliedern auch die in der Regel noch weiter ausgedehnte rothe Farbe der Tarsenglieder verbunden. Nie habe ich eine Normalform mit rothen Tarsengliedern bemerkt; nie aber auch an der Varietät ganz schwarze Tarsen.

4. Im Allgemeinen ist mir das Vorkommen der Varietät im Verhältniss zur Normalform wie 1:15 erschienen, doch gilt dies nur von einem kleinen engen Thale, dessen Sohle mit *Galanthus nivalis* und *Lilium martagon* bedeckt war, und wo der Käfer sich häufig fand. Auf den Höhen, wo ich ihn seltener auf *Lilium*, eher auf *Convallaria* antraf, sah ich die Varietät fast nie. Auch dies spricht für den Einfluss der Nahrungspflanze auf die Bildung der Varietät.

Im Mai d. J. beobachtete ich einmal beim Durchsuchen des Fanges im Schöpfer eine *Homalota analis*, deren Flügel entfaltet und im Schöpfer feucht und unbrauchbar geworden waren, und die beschäftigt war, dieselben zu reinigen und auszubreiten. Zufällig mit einer schärferen Lupe als gewöhnlich bei Ausflügen versehen, hatte ich Musse, die Bemühungen des kleinen Thieres mehrere Minuten lang genauer zu beobachten. Der letzte obere Hinterleibsring vor dem Aftersegment wurde, indem das Thier, wie wir das oft bei den Brachelytern sehen, den ganzen Hinterleib in die Höhe hob, nach oben hin wie aufgeklappt; sein Hinterrand erschien mir dabei deutlich mit weisslichen Börstchen gewimpert, vielleicht selbst kammförmig, — das konnte ich nicht genau unterscheiden, theils weil die Bewegungen zu rasch waren, theils weil die Flügel oft den besichtigten Theil bedeckten, und die Vergrößerung nicht bedeutend genug war. Mit diesem Kamm oder dieser Bürste strich das Thierchen die beiden Flügel zugleich und dann wieder durch eine Bewegung des Hinterleibes nach rechts oder links nur einen von vorn nach hinten entlang, so lange, bis sie nicht nur wieder glatt, sondern auch wohl trocken waren. Dann stopfte das Thier durch Aufhebung desselben Ringes die Flügel unter die Flügeldecken, wobei ich wiederum deutlich zu bemerken glaubte, wie der weissliche, scheinbar durchsichtige Rand des Segments sich auf-

wärts bog und thätig war, bis die Flügel ordentlich unter den Decken geschützt lagen. Ich erinnerte mich dabei, dass mir schon vielfach ein ganz schmaler weisslicher Rand an diesem Abdominalsegment, namentlich bei grösseren Philonthen, aufgefallen war. — Es scheint demnach nicht das Aftersegment oder der ganze Hinterleib, der bei dem Geschäft des Ausbreitens und Zusammenlegens der Flügel von den Brachelytern in Thätigkeit gesetzt wird, sondern diese Käfer haben dazu an dem letzten oberen Ringe diesen eigenen Apparat, dessen ich noch nicht erwähnt gefunden, dessen genauere Untersuchung durch erfahrene und geübtere Zergliederer ich hierdurch veranlasst wünsche. Unerklärlich ist mir dabei übrigens, wie der obere Theil des Ringes allein die auffallende Bewegung aufwärts machen kann, da er doch mit dem unteren Theile zu einem einzigen hornigen Ringe fest verwachsen ist, wie das z. B. die Stenusarten mit ungerandetem Hinterleibe zeigen, wenn man auch ein namentlich im Tode unkenntlich gewordenes Gelenk in der Randung voraussetzen wollte. — An todten Brachelytern habe ich in dieser Beziehung mehrfache Untersuchungen angestellt, aber keine ganz befriedigenden Resultate erlangt, theils weil mir die Zergliederung nicht nach Wunsch gelang, theils weil ich nur scharfe Lupen anwenden konnte. Bei einiger Musse werde ich aber das Mikroskop zu Hülfe nehmen, und, kömmt ein Geschickterer nicht mir zuvor, mittheilen, was fernere Beobachtungen ergeben. — Mehrere Homalotae, ein Stilicus, Stenus und Paederus zeigten mir nichts Genaueres, dagegen erscheint der besprochene Rand beim Philonthus aeneus Grv. ganz dicht mit äusserst kurzen, ganz steifen, ziemlich starken Borsten besetzt, und das blosser Auge bemerkt, dass dieser Ring weiss gerandet ist, was gegen die dunkle Farbe des Abdomen deutlich genug absticht. Noch kürzer erscheinen diese Börstchen beim Philonthus decorus Grv. und Staphylinus nebulosus F. Andere Gruppen der Brachelytern, namentlich Aleocharinen, will ich im Frühling in frischen Stücken untersuchen und hoffe besonders von letzteren näheren Aufschluss.

Engis rufifrons F. Am 20. Juli v. J. fand ich in einem grossen Schwamm auf dem Stubben einer Erle mehrere Stücke dieses hier sonst seltenen Käfers. Den zur Durchsichtigung abgebrochenen Schwamm legte ich, weil er voller Larven steckte, wieder auf den Stubben und konnte erst Ende September den $1\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Fundort wieder besuchen. Der gänzlich zerfressene, halb verweste Schwamm steckte voller Käfer, wurde mitgenommen und geleert. Ausser anderen Sachen fand sich eine ausserordentliche Menge einer hellbraunen *Engis* vor, die ich im ersten Augenblicke für die bekannte gelbbraune Varietät der *Engis humeralis* F. hielt, dann aber bezweifelte, theils weil ich

Engis rufifrons in demselben Schwamm gefunden, theils weil die meisten Stücke mir zu klein für Engis humeralis erschienen. Schwamm nebst Insassen wurden daher in einem grossen Glase aufbewahrt, denn ich hielt die Käfer nun für frisch entwickelte Brut und wollte ihre Ausfärbung abwarten. Mehr als 6 Wochen habe ich die ganze Brut lebend erhalten, dann bemerkte ich, dass einige Thiere starben und sich Schimmel zeigte, worauf ich Alles tödtete. In der Färbung der Käfer war im Allgemeinen keine Veränderung vorgegangen, nur einige wenige Stücke zeigten sich schwarzbräunlich. Mehr als 100 Stücke der Engis klebte ich auf, verglich sie und bin der von unserem kritischen Freunde Kellner in Finsterbergen bestätigten Meinung, dass wir hier keine Engis humeralis F., sondern eine eben solche Varietät der Engis rufifrons F. haben, wie sie sich von dem ersteren Käfer findet. Ob diese lichte Färbung nun aber von einem Mangel an Ausbildung herrührt, oder ob hier wirklich von einer standhaften Varietät die Rede ist, wage ich nicht zu entscheiden. Die Entwicklung der Brut ist allerdings dadurch gestört, dass der Schwamm abgebrochen wurde, als kaum die Larven sich gebildet hatten, dass er also vor der Zeit faulte und der Brut Nahrung entzog — denn ungestört werden diese Schwämme von der Brut, z. B. der Gyrophänen, fast ganz aufgezehrt bis auf die Oberhaut und eine dünne Schicht, welche dann trocknet, nicht fault, wie ich das sehr oft und alljährlich an den Schwämmen des Wallnussbaums beobachte. Andererseits darf im obigen Falle aber nicht übersehen werden, dass die Käfer über 6 Wochen lang ruhig im Glase sich befanden und weder Mangel an Luft noch an Licht sie an Ausbildung oder Ausfärbung hinderte, zumal da sie schon als Käfer gefunden wurden.

Strübing.

L i t e r a t u r.

C. J. Schönherr: Mantissa secunda familiae Curculionidum, seu descriptiones novorum quorundam generum Curculionidum. Holmiae 1847. gr. 8. (86 pagg.)

(Vom Geh. und Ober-Regierungsrath Schmidt.)

Schönherr's bedeutendes Werk „Genera et species Curculionidum“ wurde bekanntlich mit dem 8ten, Supplemente enthaltenden Bande im Jahre 1844 beendet, und schon diesem Bande war eine Mantissa Curculionidum beigegeben, die Beschreibungen von Gattungen und Arten von Rüsselkäfern enthaltend, welche dem Verfasser erst nach Vollendung des Werkes zuzingen. Die gegenwärtig erschienene zweite Mantissa nun enthält lediglich die Beschreibung von neu aufgestellten Gattungen, und unter der

Zahl von 52 der letzteren finden sich nur drei in Europa vorkommende, *Aspidiotes* Schh., mit der (unbeschriebenen) Art *A. Westringii* aus Südspanien, *Phaenognathus* Schh., mit der (unbeschriebenen) Art *P. thalassinus* Schh. aus Griechenland, und *Limobius* Schh., welcher der *Curc. dissimilis* Herbst., *Phytonomus* id. Schh. olim, zum Typus dient.

Die Mehrzahl der beschriebenen Gattungen ist aus dem südlichen Afrika und aus Neuholland stammend.

Den Besitzern des Schönherr'schen Curculioniden-Werks kann nur anempfohlen werden, sich, der Vollständigkeit des letztern wegen, auch diese zweite Mantisse anzuschaffen.

Intelligenz.

☞ Zur geneigten Beachtung!

Sendungen von Insecten zur Determination an die in der Zeitung für ein bestimmtes Semester namhaft gemachten Herren Determinatoren, Sendungen an die Herren, welche sich mit Monographien und Abhandlungen für die Vereins-Publikationen beschäftigen, endlich Sendungen, welche für die Sammlung des Vereins bestimmt sind, gehören ohne Bedenken zu den allgemeinen Angelegenheiten des Vereins.

Wenn nun aber einige Vereinsmitglieder zu einem ganz einfachen, der Wissenschaft im Allgemeinen und dem Vereine im Besondern völlig gleichgültigen Tauschverkehre die portofreie Rubrik und die Weiterbeförderung in Anspruch und in vielfachen Anspruch nehmen, so ist das ein Missbrauch, dessen Beseitigung um so dringlicher erscheint, je mehr sich der Verein durch den unausgesetzten Beitritt neuer Mitglieder vergrößert, je fleissiger unsere Monographen arbeiten, und je gehäuft deshalb die Sendungen und Speditionen in wirklichen Vereinsangelegenheiten sind.

Ich muss deshalb die Herren, welche miteinander in einfachem Tauschverkehre stehen, eben so höflich als entschieden ersuchen, für solche Sendungen sich der Zwischen-Station Stettin und des Vereinsrubrums nicht zu bedienen, da durch das bisherige Verfahren das nützlichste Privilegium des Vereins, die preussische Portofreiheit, gefährdet wird.

C. A. Dohrn,
Präses des Vereins.

Herr J. Lederer, Wien, Stadt 146, erklärt sich bereit, Bestellungen auf Lepidoptern und Coleoptern, welche Herr Kindermann im vergangenen Sommer am schwarzen Meere eingesammelt hat, entgegen zu nehmen und demnächst das Bestellte zu versenden.